

Personaler St. R. (Sj. Nr. 44)  
Eckel, Kurt, (altid)  
S. Nr. Ech. 1352/31

März 1944

9/5/1949 v/Dr.



Feld-Kommandostelle

G e h e i m !

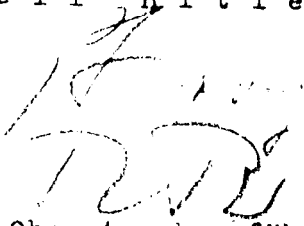
106227

An  
Reichsleiter F i e h l e r  
Oberbürgermeister der Stadt München  
M ü n c h e n

Sehr verehrter Reichsleiter !

Im Auftrage des Reichsführer- überreiche ich Ihnen in der Anlage eine Durchschrift der Rede, die der Reichsführer- am 13.2.1944 in Posen vor den Oberbürgermeistern und Landeshauptmännern gehalten hat.

H e i l H i t l e r !

  
SS-Obersturmbannführer.

1 Anlage

NA T-175/74/2591808

Reichsführer SS Himmler

auf der Tagung der Oberbürgermeister und Landeshauptmänner (Gauhauptmänner) in Posen am 13. Februar 1944

Meine Herren!

Ich möchte zu dieser Tagung das Schlußwort sprechen und darf zunächst ~~am~~ <sup>zu</sup> den Anfang dieses Schlußwortes den Ausdruck meiner Freude über ~~diese Tagung setzen~~. <sup>die</sup> ~~Sie~~ <sup>die</sup> ist als wohlgelungen zu bezeichnen. Partei und Staat haben hier in einer vorbildlichen Gemeinsamkeit eine Tagung abgehalten und sich zusammengesetzt und sich über Probleme unterhalten. Ich danke Ihnen, Reichsleiter Fiehler, und ihren Mitarbeitern, den Gauamtsleitern für Kommunalpolitik, daß Sie bei dieser Tagung anwesend waren. Ich freue mich, daß die Landes- und Gauhauptleute hier waren. Ich weiß, bei dem Programm dieser Tagung sind die Landes- und Gauhauptleute und Ihr Arbeitsgebiet etwas zu kurz gekommen. Das war mir sehr wohl bewußt. Ich habe aber mit Absicht bestimmte Themen in den Vordergrund stellen lassen, die ich als kriegswichtiger ansah. Ich bin überzeugt, bei der nächsten Tagung wird es möglich sein, Ihr großes Arbeitsgebiet schwerpunktmässig in den Vordergrund zu rücken. Als besonders wichtig aber habe ich es gehalten, daß Sie, meine Herren Oberbürgermeister, vielleicht zum ersten Male seit Generationen, vielleicht zum ersten Male seit Jahrhunderten als Oberbürgermeister des Großdeutschen Reiches vollzählig zu einer Tagung beisammen sind. (Beifall)

Die Tagung war angefüllt ~~zunächst~~ mit fachlichen Themen, ja, in ihrer Gänze mit fachlichen Themen. Zunächst wurden von Reichsleiter Fiehler und Gauhauptmann Kreissel die Gesamtlage und die Gesamtfragen der deutschen Verwaltung behandelt und dargelegt.

Dann standen die Fragengebiete der Luftangriffe, der Abwehr und der Hilfe, <sup>durch</sup> die die Selbstverwaltung, <sup>und</sup> die die Gemeinden, <sup>und</sup> die die Oberbürgermeister ~~bei den Luftangriffen leisteten~~ im Vordergrund.

Ich weiß, daß Thema war an manchen Stellen trocken, aber es war das Thema, ~~was am brennendsten gewesen ist, um~~, <sup>Thema, weil dadurch</sup> das darf ich wiederholen; allen, die das Glück hatten, daß ihre Stadt noch nicht angegriffen worden ist, sämtliche Erfahrungen, die ~~aus~~ <sup>zugänglich werden</sup> Unzulänglichkeiten und Fehlern bei den ersten Luftangriffen ~~gemacht werden und wurden, zugänglich zu machen.~~ gemacht werden und wurden, zugänglich zu machen.

Einem weiteren Raum nahm das Problem der Not- und Behelfsbauten und Behelfsunterkünfte ein. Ich hoffe, daß Sie gerade am heutigen Vormittag aus Ihrem Besuch in der Lehmbau-Schule und aus dem Vortrag von Altner mit seinem Baukasten einige Anregungen mitgenommen haben, vor allem die Anregung, daß eben jeder sich selbst helfen muß und daß es immer einen Ausweg gibt.

Das uralte Thema Verwaltungsvereinfachung hat auch bei unserer Tagung nicht gefehlt. Hierzu, <sup>ich hätte nicht die Gelegenheit</sup> ~~ich hatte nicht die Gelegenheit~~, <sup>an der Tagung</sup> im Anschluß ~~dazu selbst~~ zu sprechen; ~~eine Bemerkung:~~ Zu einer

wirklichen Verwaltungsvereinfachung werden wir meines Erachtens erst kommen, wenn wir nach dem Kriege, wohl durchdacht bestimmte seit Jahrzehnten heilige Prinzipien über den Haufen hauen. Das heilige Prinzip, das dann absolut sterben wird, - das kann ich also jedem schon voraussagen, - wird <sup>das</sup> dieses Überbewerten des Systems der Pyramide sein, daß nämlich einer nur in einer höheren Gehaltsklasse sein kann, nicht etwa, weil er etwas leistet oder mit wenigen Arbeitskräften ein reiches Arbeitsgebiet bewältigt, sondern ~~nur dann, wenn~~ er zwei von der nächsten Gehaltsklasse unter sich hat, dann drei von der drittnächsten und eine wohldurchdachte breite Pyramide unter seinem, - na, sagen wir mal, Sitzkissen hat.

~~Am das vornehm auszudrücken~~ Diese Möglichkeiten, ich sagte es  
gestern schon, wurden einmal sehr weise mit einem Paternoster-Auf-  
zug verglichen, <sup>das hier</sup> ~~das~~, Wenn einer da einspringt als Beamter, ~~er~~ <sup>er</sup> ~~ihn~~  
im Laufe seines Lebens ein paar Stockwerke höhertragen muß, wenn  
er nicht gerade Briefmarken stiehlt oder sonst ein Verbrechen be-  
geht. Ich glaube, ~~wir werden~~, <sup>gründlich</sup> Wenn wir dieses heilige Prinzip der  
~~breiten~~ Pyramide mit ~~breiter~~ <sup>gründlich</sup> Fläche einmal beseitigen und sagen  
Herr, Sie werden in eine höhere, sehr hohe Gehaltsklasse <sup>sogar</sup> befördert,  
wenn Sie mit wenigen Kräften dieselbe Arbeit machen, wie Sie es  
jetzt mit der doppelten Anzahl von Kräften tun, ~~Dann~~ wird erstens  
der Staat ohne Zweifel sehr viel Geld sparen und außerdem sehr viel  
an Menschen. Außerdem kommt ~~(hinzu die dritte Annehmlichkeit)~~ -  
ich wiederhole mich ~~(manchmal)~~ <sup>einigen</sup> jetzt, weil ich gestern in ~~meinen~~ <sup>einigen</sup> Be-  
merkungen schon das und jenes erwähnt habe - ~~wir werden~~ <sup>werden</sup> endlich wie-  
der die Möglichkeit haben, Persönlichkeiten zu bekommen, was ich  
als das Allerwichtigste ansehe in ganz Deutschland. Ich sehe es als  
das Wichtigste an, daß wir Persönlichkeiten entwickeln, Menschen,  
die sich an Aufgaben erproben, an Aufgaben schulen und nicht den  
sturen, ~~stupiden~~, entschuldigen Sie den Ausdruck, Verwaltungsbe-  
amten ziviler oder militärischer Art. ~~Der kann~~ <sup>Er mag</sup> eine Uniform anhaben,  
welche er will, er schult sich an seinen Vorschriften, ~~die~~ <sup>und</sup> ~~er~~ <sup>er</sup>  
auswendig, tut nichts Böses, tut aber auch ja nichts Gutes. Und ~~Auf~~  
diese Art verwalten wir uns gegenseitig. Wir verwalten alles, von  
der Kasse angefangen bis zum Menschen, ~~wir verwalten ein Regiment.~~  
Also alles verwalten wir in Deutschland oder wir betreuen es, wie  
es im Beamtendeutsch so schön heißt. Die Verwaltungsvereinfachung  
wird also erst dann einen grundsätzlichen Wandel bekommen können,  
wenn wir dieses heilige Prinzip etwas über den Haufen stossen, was  
ich mir eben jetzt während des Krieges nicht leisten kann. Damit  
allein werden wir dann einen Abbau an Menschen ermöglichen. Das geht  
schon an bei den Stenotypistinnen. Es kann z.B. nur eine Sekretärin  
in eine höhere Gehaltsklasse kommen, wenn unter ihr zwei oder drei

mit einer niedrigeren sind. Man würde ja viel besser fahren, wenn man von den dreien eine nimmt, <sup>und</sup> Sie sehr gut bezahlt, - und da bin ich dafür, daß man ihr ruhig 300 oder 350 RM gibt - <sup>x</sup> dann hat man <sup>manchmal</sup> eine gute Kraft bekommen und die anderen könnte man in eine Munitionsfabrik abgeben, was praktischer und für den Staat nützlicher wäre, als daß sie orthographisch schlecht und auf der Maschine noch schlechter schreiben. Ich möchte Ihnen gleich etwas sagen: Wenn Sie hier auf dem oder jenem Gebiet in Einzelfällen, klassischen Einzelfällen Kummer haben, dann sind Sie berechtigt, mir einen persönlichen Brief zu schreiben. Sie werden in solchen klassischen Fällen meine Deckung bekommen, ~~und es dann machen können.~~ Außerdem möchte ich bloß bemerken, <sup>daß</sup> ~~es erreicht~~ mich wirklich jeder Brief. ~~Es~~ ist nicht so, daß irgendein Brief hängen bleibt. Das hat es früher nicht gegeben und gibt es heute nicht. Sie können also in Ausnahmefällen ~~sich~~ jederzeit an mich wenden, ~~es kann~~ natürlich nicht in kleinen Dingen, ~~sein~~, die unwichtig sind. Der ~~Arbeitstag~~ hat für jeden Menschen eben nur 24 Stunden als Möglichkeit.

<sup>am Ende</sup> Dann ~~haben Sie~~ die unendlich wichtige Frage der Fürsorge für die Kriegsverehrten als Aufgaben der Gemeinde und Gemeindeverbände. Sie hat <sup>be 2. 2. 1944</sup> Ihnen Landeshauptmann Kolbow vorgetragen. Bei diesem Thema, das ich nur zum Teil mitanhören konnte, möchte ich an Sie alle die Mahnung richten und gleichzeitig die Bitte, die ich ganz am Anfang, als ich Reichsinnenminister wurde, an die ganze Beamtenschaft gerichtet ~~habe~~ habe; Sorgen Sie in Ihren Bereichen und zwar gerade in den Bereichen der deutschen Gemeinde und deutschen Selbstverwaltung vorbildlich dafür, daß wir <sup>haben</sup> einen anderen Ton <sup>zum deutschen Volksgenossen</sup> bekommen, ~~wie wir ihn~~ im großen Stil, in einem schlechten Stil, haben. Wir müssen von den

Formularen, und von der Rede und von der Einstellung wegkommen, die etwa besagt: "Wenn Sie nicht bis zum so und so vielten das und das getan haben, dann haben Sie eine Strafe von so und so viel zu gewärtigen." Wir müssen endlich einmal von der <sup>Verhandlungs-</sup> Basis wegkommen, <sup>die voraussetzt,</sup> ~~die davon ausgeht,~~ daß der Mensch schlecht ist und nur durch Strafen gezwungen werden kann, sondern wir müssen zu der Basis kommen, die eines deutschen germanischen Menschen würdig ist. Dieser deutsche Volksgenosse, der sich jetzt während des Krieges in seinem großen Durchschnitt so fantastisch anständig benimmt, ist ein anständiger Kerl. Ich kann bei ihm auf seine Anständigkeit bauen und packe ihn zunächst bei seiner Anständigkeit. Also wir können die Leute einladen. Es ist etwas Selbstverständliches. Deswegen werden wir nicht dazu kommen, daß wir uns etwas gefallen lassen. ~~Das,~~ <sup>W</sup> wenn es heißt: "Sie werden gebeten um so und so viel Uhr auf dem Büro zu erscheinen," und er erscheint nicht, dann wird die nächste Aufforderung selbstverständlich ~~eine~~ <sup>ein</sup> schärferes sein. ~~Und dann wird es die Aufgabe sein,~~ <sup>das</sup> da liegt meistens der Fehler bei uns, daß wir unsere Herren Beamten dazu erziehen, sich die Mühe zu machen, mit dem Manne nun zu reden, <sup>ihn</sup> ~~den~~ heranzuholen und <sup>ihm</sup> ~~dem~~ zu sagen: Sie, passen Sie auf, Herr Huber! Sie haben von uns eine Einladung bekommen, der sind Sie nicht gefolgt. Jetzt haben wir Sie in ~~dem~~ <sup>ihrem</sup> Ton einladen müssen. Haben Sie eigentlich gar nicht verstanden, was das bedeutet? - Wenn wir ihm das einmal klarmachen, dann wird er einige Ausreden haben, die ~~wird man ihm dann ausreden~~ <sup>unterlegt werden</sup> müssen. So wird es in diesen und in anderen Fällen sein. Das ist selbstverständlich nicht in 8 Bürostunden abzumachen, sondern das ~~kostet,~~ und hier darf ich wirklich einmal sagen, meine Herren, da <sup>spreche</sup> ~~spreche~~ ich aus eigener Erfahrung, ~~das~~ kostet Zeit, viel Zeit, das kostet, zusammengerechnet, Lebensjahre. Aber wir müssen

unsere gesamten Beamten dazu erziehen, daß nicht das liebe Volk für sie da sind, sondern daß wir für das Volk da sind. ~~Auf keinem Gebiet wird das nun so zutreffen~~, die Notwendigkeit menschlich anständig zu sein zum Volke, Zeit für einen armen Mann oder so eine arme Frau zu haben, die sich einmal ausweinen <sup>lassen</sup> zu lassen, Das brauchen die Menschen nun manchmal, das kostet eine halbe Stunde Zeit. Natürlich, wenn die alle so schlau wären, wie der Beamte ~~es von sich selber zu sein glaubt~~, dann wäre es ganz großartig. Dann würde der <sup>Beamte</sup> im Telegrammstil mitteilen, was er will und der Beamte hat ein so schnelles Gehirn, ~~es~~ bildet es sich wenigstens ein, daß er <sup>alle</sup> sofort begreift. Dann wäre das alles in fünf Minuten erledigt. Die kleine Frau, deren Mann gefallen ist, die die Welt grau in grau und schwarz in schwarz sieht oder die ausgebombt ist, die ~~spricht das nicht oder bringt das nicht~~ in einem Satz auf einen Nenner, sondern sie muß sich zunächst einmal ausweinen und muß dem Herrn Sekretär oder Inspektor erzählen, was für einen Kummer sie hat und dann muß der Herr Sekretär oder der Herr Inspektor Zeit dafür haben und ihr die Möglichkeit geben, daß sie sich einmal ausspricht. Hat er in den Dienststunden die Zeit nicht, dann soll er sich ~~den alten Mann oder die Frau~~ nach den Dienststunden kommen lassen und sagen: Die Sache dauert etwas länger, kommen Sie doch um sechs Uhr noch einmal zu mir. Wir müssen noch einmal darüber sprechen. Wenn sie ihren Kummer losgeworden ist und der Beamte sagt ihr: Da müssen wir jetzt dieses Formular ausfüllen und da machen wir das so. <sup>Wegen des Kindes,</sup> das krank ist, da telefoniere ich mal mit dem Doktor <sup>Sowieso,</sup> dann sagt die Frau: Fabelhaft, der war so nett. Ja, in Deutschland da ist das schon in Ordnung. - Das kostet ~~den~~ Herren Beamten eine halbe Stunde, manchmal allerdings viele halbe Stunden. ~~Da müssen~~

Sie darauf sehen. Sie werden unter Ihren Beamten große Idealisten haben, die sich kaputt rackern und Sie werden andere haben, die sagen: Ich habe einfach nicht den Ton, ich kann eben nicht. - Dann behandeln Sie diese Herren Beamten ~~bestens~~ mal genau so schweinemässig, wie Sie das Volk behandeln. Gerade die, die Quatzig sind gegenüber anderen, die sind am empfindlichsten, wenn sie es selber trifft. Wer jemanden vom Volk schlecht behandelt, der wird von seinem Vorgesetzten noch schlechter behandelt. Außerdem ist es eine Unkameradschaftlichkeit, wenn der eine anständige Idealist fünf bis sechs Stunden über die Zeit Dienst macht und sich wirklich um die Menschen kümmert und der andere spielt dann Skat oder schiebt Kegel, weil er eben den Ton zum Volke nicht so hat. Die werden wir erziehen. Und wer der Erziehung nicht folgt, der fliegt eines Tages. Meine Herrschaften! Einmal haben wir ja wieder Frieden, wo wir nicht mit jedem arbeiten müssen, wo nicht jeder uns sagen kann: Ja, sind Sie doch froh, daß ich bei Ihnen mitarbeite bei dem Menschenmangel. Glauben Sie, daran werden wir nicht scheitern. Das können Sie alle den Brüdern, die Sie an der und jener Stelle haben, und es hat sie jeder schon erzählt. Es ist auch nicht so, daß wir am grünen Tisch, an der Spitze, gar nicht wissen, wie es unten aussieht, wir wissen es ganz ausgezeichnet. Ich könnte Ihnen im einzelnen die Typen aufzählen, die jeder von Ihnen da oder dort in seiner Verwaltung hat. Ich bitte, schon jetzt den Herren nachhaltig zu erzählen, daß man die Dinge kennt und daß ihnen eines Tages ein ganz kräftig Geschirr um den Hals geworfen wird, so daß sie anständig zu ziehen haben und über den nicht mehr hinauspringen, als Pferd, das diesen Wagen zu ziehen hat. Wenn also die Frage, freundlich zum Volk zu sein, eine große Bedeutung hat, so ist sie in erster Linie wichtig bei den Kriegsveteranen und Hinterbliebenen.

Die Sicherheitslage des Großdeutschen Reiches, die SS-Obergruppenführer Dr. Kaltenbrunner behandelt hat, <sup>hört sich</sup> ergibt ein Bild, ~~das~~ insgesamt für das fünfte Kriegsjahr ~~ein absolut~~ beruhigendes ist, wobei wir selbstverständlich wissen, daß wir <sup>bis</sup> ~~siegen~~ acht Millionen fremde Menschen haben. Wenn Sie ~~alles in allem sich an-~~ sehen, können wir absolut beruhigt sein. Eine ~~Versicherung~~ kann ich Ihnen abgeben: An ~~irgendeiner~~ Stelle wird ~~auch nicht~~ die Gefahr eintreten, daß der Krieg nicht gewonnen würde. Außen gewinnen wir ihn ohnedies, und innen wird nicht das geringste Feuerchen aufflackern, ~~das~~ irgendwann einmal gefährlich werden könnte.

Das wären nun ~~so~~ die einzelnen Themen. Tagungen sollen aber ~~sich nicht damit~~ nur ~~besetzen~~, daß sie in einzelnen Fachthemen, und wenn sie noch so wichtig sind, ~~sich erschöpfen~~ und in einzelnen Tages- und zeitbedingten Fragen, selbst wenn sie ~~sogar~~ ausschlaggebend sind für die Erfüllung der derzeitigen Aufgaben. Wie ~~immer~~ bei allen Tagungen, ~~die ich in der SS~~ und bei Besprechungen, die ich ~~vor~~ der SS abgehalten habe, so halte ich es auch bei den Tagungen, die ich nunmehr als Reichsinnenminister einberufen habe, <sup>h.</sup> nämlich daß man ~~denn~~ am Schluß von der Tagesfrage hinweggeht, von dem Zeitabschnitt, der jetzt das Jahr 1944 oder 1945 heißt, um ~~denn~~ von einer <sup>höheren</sup> etwas größeren Warte aus Rückblick und Ausblick zu ~~tun~~. <sup>h.</sup> ~~Denn wenn wir Rückblick und Ausblick tun,~~ ~~dann~~ verschwindet die Not des Tages, dann wird das, was wir als furchtbar wichtig, als grauenhafte Katastrophe ansehen, klein und unbedeutend, bei allem Schmerz, den es uns zufügt, und wir erheben uns über uns selbst und über unsere Zeit.

Vor tausend Jahren, im zehnten Jahrhundert, also nach dem Jahre 900, da war eine Zeit, in der Deutschland einem ähnlichen Sturm aus dem Osten ausgesetzt war. Die ~~damaligen~~ Magyaren, Ungarn genannt, letzte Ausflüsse der hunnischen Reiterstürme, machten <sup>Lana</sup> ihre Vorstöße bis weit über die Elbe. König Heinrich I., der zweite große Einiger des Reiches, Karl der Große, <sup>der erste</sup> ~~König Heinrich ~~der~~ zweite~~, hatte mit der Abwehr dieses Vorstoßes aus Asien seine Lebensaufgabe zu erfüllen. Dabei dürfen wir geschichtlich nicht vergessen, daß <sup>von den</sup> ~~die~~ beiden Entscheidungsschlachten, die damals durchgeföhrt wurden, eine bei Riade an der Unstrut, also tief im Herzen Mitteldeutschlands, und die andere auf dem Lechfelde bei Augsburg, <sup>noch mehr</sup> ~~noch~~ im Herzen Süddeutschland <sup>zu finden</sup> ~~gewesen sind~~. Das Großdeutsche Reich, <sup>Das Reich</sup>, hat diese Zeit überstanden, mit für uns ~~nur~~ ein Beweggrund, für alle die, die kleinmütig sind, weil nach ganz erklärlichen und von uns erwarteten Gründen der Russe nun in einer Art Brussilow-Offensive (im Winter 1943/44) mit Gewalt anstürmt, weit im Osten, noch viele hundert Kilometer von unseren Grenzen entfernt, daß hier kein Mensch irgendeinen Grund hat kleinmütig zu sein. Warum erwähne ich diese Zeit gerade vor Ihnen, meine Herren Oberbürgermeister? Ich erwähne sie deswegen, weil in der Zeit dieses asiatischen Vorstoßes über die Elblinie die deutschen Städte die ersten Vorposten geworden sind in der Abwehr dieses Angriffes. Heinrich I. heißt nicht umsonst der Städtegründer. Er schob die Städtegründungen damals bis an das weiteste östliche Gebiet vor nach dem Osten als Wall. Die Städte sind, <sup>10. J.</sup> von der damaligen Zeit ~~angefangen~~, die festesten Bürgen, ~~die festesten und~~ überzeugtesten Träger des Reichsgedankens gewesen. Wenn Stände, Fürsten,

~~und die~~  
 geistliche, und weltliche, Fürsten, die Träger eines landschaft-  
 lichen ~~Egoismus~~ oder eines dynastischen Egoismus waren, und  
 im Laufe der Jahrhunderte allmählich leider mit Erfolg alles  
 dazu taten, um das Reich zum ~~Zerbrechen~~ zu bringen, so waren,  
 von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die deutschen Städte der  
 Hort des Reichsgedankens und die ~~Anhänger~~ <sup>Vertreter</sup> der Treue zum Reich.  
 Die deutschen Oberbürgermeister haben ungezählte große Persön-  
 lichkeiten aus ihren Reihen hervorgebracht, die ~~Verteidiger~~ und  
 Verfechter, in vielen Einzelfällen mit Blut und Leben für die  
~~Einheit des Reiches~~ und für die Größe des Reiches gewesen sind.  
~~Eine reiche Geschichte,~~ (eine reiche ruhmvolle Tradition ist die  
 Geschichte der deutschen Städte und ihrer Oberbürgermeister ~~als~~)

Es folgte der Zerfall des Reiches nach dem Dreißigjährigen  
 Kriege, bis ~~es~~ (sein Ende im Jahre 1806) fand. In dieser Zeit des  
 Zerfalles ~~da~~ wurden dann auch in den Städten die großen Baugesinnungen kleiner, die großen Gedanken und Ideale weniger und  
 der Bürger wurde zum ~~Mittelmäßigen~~ Pfahlbürger, der in seinem  
 Stadtparlament sich um Alltagsfragen raufte und Kirchturmspo-  
 litik als unendlich wichtig ansah. 1871, Bismarok (gründet) das  
 Reich. Die kleindeutsche Lösung der deutschen Frage wird Wirk-  
 lichkeit. Die großdeutsche war damals nach der weisen Ansicht  
 dieses Genies Bismarok und auch wohl ~~heute~~ <sup>heute</sup> nach unserer <sup>geschicht-</sup>lichen Erkenntnis noch nicht erreichbar. Es kommt der Weltkrieg,  
 es kommt die Systemzeit. Und wiederum in dieser Systemzeit ~~ein-~~  
 ken die Städte und ihre Stadtparlamente auf ein niedriges Ni-  
 veau. Schacher, Handel und Streit ~~und~~ kleinste und allerkleinste  
 Fragen <sup>in häßlicher</sup> in häßlichster Form werden dem Volke vor Augen geführt.  
 Die Stempelstellen in den Städten errungen, ohne daß die einzelne  
 Stadt etwas ~~dafür~~ <sup>dafür</sup> kann, eine traurige Berühmtheit. Zentrum und

Sozialdemokratie nisten sich in den Stadtparlamenten ein und ~~defamieren~~ <sup>defamieren</sup> diese Einrichtungen, ~~defamieren deswegen~~ <sup>defamieren deswegen</sup> für machen, der ~~das~~ <sup>die Dinge</sup> nicht ganz verstanden hat, auch die Kommunalpolitik. 1933 ist die Machtergreifung ~~des~~ <sup>des</sup> Führers. Deutschland - ich möchte es einmal von dieser Seite beleuchten, tut geschichtlich einen riesigen Schritt voran, einen Schritt, den wir, wenn ~~hier~~ <sup>hier</sup> einmal von uns ~~als wir~~ <sup>Vorgang</sup> sprechen darf, als Städte des Reiches, am besten verstehen ~~müßten~~ <sup>müßten</sup> und begrüßen müßten, als Träger des Reichsgedankens. Aus dem Reich des Jahres 1871, in dem Bayern, Württemberger, Sachsen, sich in einem Bundesstaat zu einem Begriff Deutsches Reich bekennen und in dem der einzelne als bayrischer, als ~~in~~ <sup>in</sup> oldenburgischer, als hanseatischer, hamburgischer, ~~Bromischer~~ <sup>Bromischer</sup> Staatsangehöriger ~~dadurch~~ <sup>dadurch</sup> Staatsangehöriger des Deutschen Reiches ist, während es ~~keiner~~ <sup>keiner</sup> Staatsangehörigkeit praktisch in Innerdeutschland gar nicht gibt, (~~Es~~ <sup>Es</sup> gibt nur Preussen, Sachsen, Bayern) wird im Jahre 1933 ~~der Schritt~~ <sup>der Schritt</sup> ~~getan~~ <sup>getan</sup> durch Einziehung der Landesflaggen, durch Auflösung der Landesparlamente, durch die ganze Entwicklung des Reichsstatthaltergesetzes, das der Führer eingeleitet hat, daß wir dann auch innerlich allmählich Deutsche werden, die in Pommern oder in Württemberg, die in Schlesien oder in Oldenburg, die in Sachsen oder in Lippe beheimatet oder geboren sind. ~~Von den~~ <sup>Von den</sup> Landsmannschaften tun wir den Schritt, daß wir Deutsche sind, die in irgendeiner schönen Heimat unseres weiten Heimatlandes geboren sind. ~~Im~~ <sup>Im</sup> 1938/39 ~~der Führer~~ <sup>der Führer</sup> führt die deutschen Teile des Großdeutschen Reiches heim. ~~Ebenso sehr oder~~ <sup>Ebenso sehr oder</sup> ebenso wenig wie Württemberg oder Sachsen im Jahre 1871 sich zu dem Begriff Preussen bekennen konnte, sondern nur zur höheren Ordnung, zu Deutschland, ebenso klar war es, daß er Führer in seiner Weisheit im Jahre 1938 den Begriff Großdeutschland schuf. Denn die alte Ostmark und das Sudetenland, die konnten sich nicht in die Ordnung auf gleicher Ebene ~~in das~~ <sup>in das</sup> Kleindeutschland einfügen.

sondern sie konnten sich) nur in die höhere, größere und bessere Ordnung aus innerster Überzeugung einfügen in Großdeutschland. Mit Großdeutschland ging nun derselbe Prozeß vor sich, den ich vorher bei Deutschland schilderte, Zunächst der Prozeß, daß wir begriffen, daß wir zunächst immer Deutsche sind und daß es dann erst interessant ist, ob dieser Deutsche in Klagenfurt oder in Stettin geboren ist. Selbstverständlich sind diese Erkenntnisse in den ersten Monaten oder in den ersten Jahren Erkenntnisse des Verstandes und der geschichtlichen Erkenntnis. Der Krieg jedoch, der im Jahre 1939 ausbrach, hat hier einen Verschmelzungsprozeß in einem rasenden geschichtlichen Tempo, ~~in einem rasenden Eile~~ durchgeführt. Die Zeit ist uns zu Hilfe gekommen. Denn vier Jahre Krieg haben ~~soviel an~~ <sup>soviel an</sup> Zusammenwachsen, <sup>vor sich</sup> gebracht, wie es sonst vielleicht zwei Generationen und diese nicht ganz so vollendet geschafft hätten. In diesem Weltkrieg nun, in dem wir jetzt stehen, spielen die Städte und spielt die Gemeinschaft, die Gemeinde und ihre Selbstverwaltung eine Rolle, wie sie mancher, der nur staatlich, ~~nur~~ bürokratisch, organisatorisch dachte, sich nicht hat träumen lassen. Der Krieg, dieser härteste Vater aller Dinge, hat hier wieder die Grundbegriffe (unseres Lebens zur Geltung gebracht) ~~oder~~ Grunderkenntnisse und Urkräfte unseres Lebens, die Urkraft, daß letzten Endes die Selbsthilfe, ~~sei sie~~ <sup>besteht</sup> in der Abwehr des Angriffes, ~~oder die Selbsthilfe, sei sie~~ in der Abstellung der Schäden oder in der Hilfe für die Gemeinschaft, die ausschlaggebende Kraft ist, ohne die es keine Hilfe gibt. Ihre Stellung, meine Herren Oberbürgermeister, die (in Jahrzehnten nur staatlichen beamtenmässigen Denkens) ohne Zweifel in den Hintergrund gerückt war, ist in wenigen Monaten und Wochen so sichtbar in den Vordergrund gerückt worden, wie Sie es sich selbst niemals hätten träumen lassen. Geschenkt wird Ihnen selbstverständlich <sup>dieses</sup> ~~Inden Vordergrund gerückt werden~~ nicht. )

~~Dieses Geschenk, diese Wendung des Schicksals, Diese Chance,~~ die der alten germanischen Selbstverwaltung das Schicksal hier in diesem Kriege gibt, muß von jedem Einzelnen von Ihnen bitter und hart verdient werden. Jeder von Ihnen wird früher oder später, nämlich in dem Zeitpunkt, in dem seine Stadt einmal angegriffen wird, seine Leistungsprobe zu bestehen haben, für sich persönlich und für die Selbstverwaltung der Gemeinschaft, der er vorsteht, nämlich seiner Stadt. Die Mahnung, daß Sie als deutsche Volksgenossen alles zu tun haben, um den anderen deutschen Volksgenossen, die Ihnen anvertraut sind, zu helfen, ~~die~~ brauche ich Ihnen nicht zu geben, denn sie ist selbstverständlich. Ebenso wie ich Ihnen die Mahnung (als Oberbürgermeister/nicht nahezu legen brauche, daß Sie diese geschichtlich notwendige und einmalige Gelegenheit, die Stellung des Hauptes Ihrer Gemeinde, Ihrer Gemeinschaft, ~~der~~ Selbstverwaltung erneut zu befestigen, ~~und erneut zu bestätigen, nicht vorübergehen lassen.~~

Und ~~denn~~ darf ich <sup>7.12</sup> die Entwicklung nun weiter skizzieren. Mitten in diesem Krieg sind wir in den nimmermüden Gang der Ereignisse gestellt; denn diese Zeit, in der wir leben, dieser zweite Dreißigjährige Krieg, hat eine unheimliche Eile an sich. Geschichtliche Entwicklungen, zu denen man sonst Jahrhunderte brauchte, spielen sich in einem Menschenalter ab. Während wir kaum im Inneren den Begriff Großdeutschland in allen seinen Konsequenzen und seinen reichen Folgen richtig verarbeitet haben, kommt bereits in den Bataillonen, in den Divisionen (an der Front, in den Divisionen germanischer Prägung, die neue Entwicklung zum Ausdruck, die Entwicklung zum germanischen Reich, zum germanischen Reich Deutscher Nation. Niederländer, Flamen, Dänen, Norwegen, selbst Wallonen,

bekennen sich in ihren vortrefflichsten einzelnen Männern ~~am~~  
~~Anfang~~ <sup>schon</sup> mehr und mehr, nun ~~aber~~ in größeren Scharen zum germani-  
 schen Abwehr- und Schicksalskampf und zur Idee des germanischen  
 Reiches, ~~einer germanischen Gemeinschaft~~ in der Erkenntnis, daß  
 diese 120 Millionen Germanen nicht auseinanderstreben dürfen,  
 sondern daß sie sich eine Form wählen müssen, die sie zusammen-  
 hält. Darüber hinaus zeichnet sich schon für unser Menschenalter  
 für unsere Generation der nächste Schritt ab: die Ordnung Euro-  
 pas, daß diese Einzelstaaten, auch wenn sie sich nicht zum ger-  
 manischen Wesen (ihrem Blut nach) bekennen können, ob sie nun Est-  
~~land~~ <sup>land</sup> oder Lettland oder Litauen, Kroatien oder Slowakei heißen,  
 daß sie ohne diesen Ordnungskern Großdeutsches Germanisches Reich,  
 ohne seine Weisungen und ohne seinen Schutz nicht leben können  
 in einem Zeitalter, wo die Kontinente sich zusammenballen. Das  
 ist die große Entwicklung, die sich aus dem Rückblick ~~ergibt~~,  
 auf ~~die~~ <sup>die</sup> Wurzeln der Vergangenheit, aus den Wurzeln dieses heili-  
 gen Reiches, das seit Jahrhunderten bestanden hat und das sich  
 für die Zukunft in noch größerer Form abzeichnet.

Und nun kommt wieder die Tagesfrage, die Frage, die uns jetzt  
 drückt, die mancher an Sie, meine Herren Oberbürgermeister, an  
 Sie, meine Herren Landes- und Gauhauptleute, stellen wird: Wie  
 lange dauert denn der Krieg? Wie lange dauert die Not? Wie lange  
 dauert das Elend? Da können wir nur sagen: Das wird so lange  
 dauern, bis wir gesiegt haben, denn etwas anderes gibt es nicht.  
 Nun kann der oder jener sagen: Ja, Gott, natürlich, das ist eine  
 billige Antwort, furchtbar billig. Sie ist gar nicht billig.  
 Sie ist die einzige, die der Wahrheit entspricht und die einzige,  
 die dem geschichtlichen Gang entspricht. Sehen wir uns einmal  
 die Gegner an und sehen wir uns selbst an. Die Gegner.

Rußland der gefährlichste. Die Zusammenballung osteuropäisch-asiatischer, also slavisch-mongolischer Menschenmassen, ~~zusammen-~~  
~~gefasst~~ <sup>sind hier</sup> unter ~~einem Kalmückenführer~~, einem begabten, russisch ir-  
 gendwie ~~aber~~ mit einer guten Beimischung versehenen Kalmücken-  
 hetmann, <sup>einem der</sup> dort immer wieder auftauchenden brutalen Diktator oder  
 großen Chan, in geschichtlichen Wellen ~~immer wieder auftretenden~~,  
 diesmal namens Stalin, <sup>Sie werden geführt</sup> zusammengehalten von einer brutalen Faust,  
<sup>dem Kalmückenführer</sup> wodurch allein der slavische Mensch zur Leistung gebracht werden  
~~kann~~, ebenso wie der mongolische verästelte ~~das~~ System, vom Groß-  
 kommissar hinunter bis zum Politruk, <sup>ein</sup> geschichtlicher Vorgang,  
 der öfter schon vorgekommen ist ~~und bei dem wir uns vorbereiten~~  
~~müssen~~ für unsere Enkel und Urenkel, <sup>daß er immer wieder</sup> ~~daß er immer wieder~~ und wie-  
 der vorkommen wird. Dieses Rußland ist seit drei Jahren, ~~nachdem~~  
 glücklicherweise der Führer diesen einmaligen, großen und weisen  
 Entschluß gefasst hat, ~~es anzupacken~~, ein paar Monate bevor Rußland  
 und ~~anpackte~~, ~~in einem dreijährigen Krieg~~ von uns zur Ader gelassen  
 worden, wie noch nie ein Volk zur Ader gelassen wurde. Ich habe vor-  
 hin den Ausdruck Brussilow-Offensive <sup>genannt</sup> und mit vollem Bedacht  
~~habe ich ihn~~ angewandt, denn der Ruße hat, das wissen wir, aus  
 Nachrichten, die wir über sein Hinterland sehr reichlich und genau  
 haben, wirklich von Sibirien bis zum Kaukasus alles, was überhaupt  
 zwei Beine hat, aus den Dörfern herausgeholt, unter der Parole:  
 Nur jetzt noch ein paar Monate, dann brechen die Deutschen zusammen.  
 Es ist die letzte Anstrengung. Haltet noch aus! Der Leibstandarte  
 sind an der Front Panzerfahrer ~~begegnet~~, ~~also russische Panzerfahrer~~,  
 die Arbeiter und Vorarbeiter einiger für den letzten Einsatz ge-  
 schlossenen Panzerfabriken waren. Der Ruße hat <sup>ein</sup> System, jedem  
 Menschen <sup>aus</sup> jedem Dorf, das er erobert, ~~bis~~ 15. bis zum 55. 60.  
 Lebensjahre eine Armbinde anzulegen und ihn ins Gefecht zu treiben.  
 Einmal, ~~und~~ diese Erkenntnis ist unumstößlich und logisch, hört

- 16 -

alles in der Welt auf, auch das Menschenreservoir des Rußen. Die Kämpfe sind sehr schwer, bitter und hart, aber für den Rußen mit einem Blutverlust verbunden, der unvorstellbar ist. Rußland allein wäre überhaupt kein Problem, wir würden es <sup>herunter</sup> ~~herunter~~ <sup>herunter</sup> treiben, so wie wir voriges Jahr im Februar mit einigen SS-Panzerkorps die Rußen geschlagen und getrieben haben und ihnen Charkow wieder abnahmen. Das war ein einziges Panzerkorps. Rußland allein wäre kein Problem. Das Problem ist schwieriger dadurch, daß wir eben gegen England und Amerika zu gleicher Zeit und gegen die drohende Invasion zu kämpfen haben. Wenn wir uns nun aber ~~England und Amerika angehen,~~ dieses wunderbare Gespann von Engländern, Amerikanern und Rußen, drei Bundesgenossen, <sup>die</sup> ~~wo~~ <sup>wo</sup> einer den anderen immer mehr begaunert, wie der andere, <sup>Daß</sup> ~~wo~~ es also nicht nur zwei Fronten, sondern drei oder vier gibt, nämlich England und Amerika in gewissen Dingen gegen Rußland, Rußland und Amerika wieder gegen England, alle drei gegeneinander, England gegen Amerika, weil England natürlich weiß, daß Amerika ihm einen Teil seiner Besitzungen abnimmt. In England die größten Schwierigkeiten im Volke selbst und zwar deswegen, weil eben dieser Krieg psychologisch einfach keinen Sinn mehr hat. Man ist doch in den Krieg eingetreten, um Polen zu garantieren. Dafür starb doch der Tommy. Nun ist dieses Polen einfach weg. Es wird an Rußland hingegeben. In England tritt ein immer frecher werdendes kommunistisches Wesen auf. Ich teile Ihnen nun diese Dinge nicht mit, um Ihnen zu sagen; Meine Herren, wunderbar! In ein paar Monaten, da platzt das da drüben. So wird das nicht sein. So bequem wird uns, halten Sie mich jetzt nicht für grausam, erfreulicherweise das Schicksal den Sieg nicht schenken. Aber ich teile Ihnen die Dinge mit, weil nach einer ganz nüchternen Rechnung, solche Keime der Zersetzung eines Tages zur Katastrophe führen, so wie die Keime der Zersetzung im vergangenen Weltkrieg im Jahre 1917 sichtbar wurden und im November 1918 zur Katastrophe führten.

- 17 -

Das ist eine ganz nüchterne Rechnung. Was besagt sie für uns? Sie besagt, daß es insgesamt lediglich eine Frage der Nerven und der Zähigkeit ist, daß wir diesen Krieg durchstehen. Der Sieg muß, ~~ich möchte~~ sagen nach den Gesetzen der Geschichte und jeder nüchternen Rechnung, ~~muß und wird der Sieg~~ unser sein. Er muß unser sein und er wird unser sein. Warum? Was sind die Werte auf unserer Seite? Hier sehe ich zwei Hauptwerte in der Wagschale. Der größte Wert ~~ist~~ ist der Wert unserer eigenen Volksgenossen. Ein Volk, das nach dem Dreißigjährigen Kriege ~~es~~ mit 3,5 Millionen ~~so wieder~~ zustande brachte, wieder ein Volk, eine große Nation, eine Weltmacht zu werden, das sich der ganzen Umgebung, gegenüber all den benachbarten Völkern, die zahlenmäßig ein Vielfaches betrug, durchgesetzt hat, hat schon in seiner Vergangenheit einen solchen rassischen Wert gezeigt, daß allein auf Grund dieser Tatsache, wenn sich dieser rassische Wert nicht geändert hat ~~und er hat sich nicht geändert,~~ - jeder zukünftige Sieg garantiert werden kann. Dann hat dieses deutsche Volk im Weltkrieg seine Probe abgelegt, und weiter hat ~~dieses Volk~~ in dem jetzigen Kriege, in Heimat und Front, seine Probe abgelegt. Ein Volk, das so anständig ist, - das können wir Deutschen (bei allen Fehlern) unter uns ruhig einmal sagen, - ein Volk, das so tapfer, so opferbereit ist, das ist von der Geschichte nicht nur zum Sieg sondern zur größten Entwicklung und zur Beherrschung von Erdteilen, vielleicht einmal der ganzen Welt bestimmt. Und hier darf ich an die Geschichte Ihrer Städte appellieren. Nur der Wert unserer Rasse ~~war es,~~ ~~der es ermöglicht, hat,~~ Städte mit deutschem Recht, mit deutschen Oberbürgermeistern weit in den Osten vorzuschieben. ~~Jay~~ selbst eine Stadt wie Lublin, die eine deutsche Hansestadt ~~war.~~ Zahlenmäßig war <sup>an</sup> sie einmal wenige. Aber der Wert war in der Vergangenheit und ist heute ein so überragender, daß wir

wenn wir ihn bloß zur Auswirkung bringen, allen anderen überlegen sind und <sup>bleiben</sup> ~~überlegen sein~~ werden. H- Der

Und ~~das~~ <sup>(Wert 2)</sup> zweite, ich möchte fast sagen noch größere, ohne einen Führer wird der rassistische Wert nie zur Auswirkung kommen. Die einmalige Erscheinung, das Geschehen des Schicksals, der Führer Adolf Hitler, <sup>allein</sup> diese zwei großen Werte unseres eigenen Volkes, diese Kraft, diese Urkraft, die in unserer Rasse steckt, geweckt, zum Leben aufgerufen, organisiert und geführt, von dem Mann, der nach zweitausend oder dreitausend Jahren vom Schicksal der germanischen Rasse zum ersten Mal als größter Führer geschehkt wurde, sind die Garanten unseres Sieges.

Und nun spreche ich ~~zur~~ <sup>über</sup> Zukunft. Diese Tagung <sup>und</sup> der Oberbürgermeister werden wir alle zwei, drei Jahre abhalten. Die nächste gedenke ich in zwei Jahren abzuhalten und dann wird das wohl eine Tagung sein, in der wir die Planungen und Programme des Friedens ~~im Frie-~~ ~~den~~ <sup>in Frieden</sup> wohl schon besprechen werden. Die Probleme, die dann als Tagesordnung kommen werden, sind: ~~Erstens~~, die Ordnung der großen Verwaltungsprinzipien im ~~ganzen~~ gesamten Reich, die von mir unverrückbar verfolgte Stärkung der Selbstverwaltung (Beifall) in Gauen, Städten, Landkreisen und Gemeinden, zu gleicher Zeit die straffste personelle Führung im ganzen Reich und die unnachgiebige Stärkung der Reichsautorität und des Gehorsams gegenüber dem Reich in Dingen, früher nannte man sie Königsrechte, des Reiches, die das Reich niemals abgeben kann.

Der zweite Programmpunkt in zwei Jahren wird ~~sein~~ <sup>der</sup> Wiederaufbau ~~und der Neuaufbau~~ der Städte. Ein herrliches Werk, das wir dann vollbringen dürfen. Bauen und Schaffen! Und zwar so bauen, daß die Menschen sich in den Bauten wohl <sup>fühlen</sup> befinden, ~~daß~~ die Wohnungen ~~so sind~~, daß Familien mit vielen Kindern drin wohnen können. Und die Werke der Gemeinschaft so bauen, daß sie in Jahrhunderten oder vielleicht noch länger für unsere Zeit für das Reich sprechen, <sup>daß sie</sup> und die Menschen um sie herum, die Menschen

unseres Blutes, immer weiter erziehen zur Größe, zur Pflicht und zum Opfer. -

Der dritte Programmpunkt wird die Aufforderung von mir an Sie, meine Herren Oberbürgermeister, sein, mit Ihren Städten die Patenschaften für die neugegründeten Städte des Reiches zu übernehmen, ein uraltes Vorrecht aus ältester germanischer ~~Zeit, als ältester~~ indogermanischer Zeit, daß die alte Siedlung Tochtersiedlungen hinausschiebt, sie behütet, sie unterstützt und die dann, wenn sie selbständig leben und gehen können in einem verwandtschaftlichen Konnex noch an sich bindet, aber ohne sie zu fesseln. Diese ehrenvolle und schöne Aufgabe, die möchte (auch ich Ihnen) im Frieden anvertrauen und Sie dann bitten, von Ihrer Stadt in allen ~~in~~ <sup>und</sup> in jedem Dingen, sei ~~das~~ <sup>das</sup> durch Abstellungen aus Ihrer Bauabteilung, sei ~~das~~ <sup>es</sup> durch Einrichtung von Bibliotheken, sei ~~das~~ <sup>es</sup> in jeder Hinsicht, die Patenschaft für die oder jene Stadt im Osten zu übernehmen.

Das wird ungefähr das Programm unserer Tagung in zwei Jahren sein. Über unsere Tagung hinaus sehe ich dann, <sup>in den</sup> ~~in den~~ 20 Jahren, die nach dem Friedensschluß ablaufen werden, und die ~~ein Teil~~ <sup>ein Teil</sup> von uns erleben wird, ~~mit~~ die Jahre nimmermüder, fleißiger Arbeit und Pflichterfüllung sein werden. ~~Den~~ <sup>Den</sup> Krieg gewinnen wir, sorgen wir dafür, daß wir den Frieden gewinnen. Das Problem ist mindestens gleich schwierig. <sup>Bei der Gewinnung des Friedens</sup> ~~An der Gewinnung des Krieges~~ habe ich niemals an keinem Tage dieses Krieges Zweifel gehabt und an keinem Tage habe ich deswegen unnötig groß Nerven verbraucht. <sup>Über die Frage,</sup> wie gewinnen wir den Frieden für die nächsten Jahrhunderte, <sup>Ver-</sup> ~~stehen~~ Sie mich hier nicht falsch, wie ~~werten~~ <sup>werten</sup> wir den Sieg aus in den nächsten 20 Friedensjahren, daß wir sagen können, wir haben den Frieden gewonnen, damit wir unseren Enkeln die Friedens- und Kampfausgangstellungen schaffen, mit denen sie dann die nächsten Lebenskämpfe bestehen können für die nächsten Jahrhunderte,

- 20 -

<sup>2)</sup> die Frage hat mir <sup>4)</sup> viel Kopfzerbrechen <sup>bereits</sup> gemacht. Ich habe die Überzeugung, wir werden auch den Frieden gewinnen. ~~Ich brauche dazu und~~ Wir alle sind ja hier nur Gehilfen für unseren Führer, <sup>er kann nicht</sup> und jeder auf seinem Sektor ~~kann es nicht~~ <sup>alle</sup> allein schaffen, sondern er braucht dazu die Mitarbeit aller derjenigen, die zu ihm gehören oder die ihm anvertraut sind. <sup>5)</sup> Ich brauche auf meinem Sektor dazu Ihre Mitarbeit, meine Herren, gerade <sup>die</sup> von Ihnen, <sup>allen</sup> den alten Parteigenossen, die Sie jetzt in der Selbstverwaltung des Großdeutschen Germanischen Reiches sind. Die Aufgabe lautet: <sup>6)</sup> Erstens Besiedlung der Acker und Fluren, die im Osten der heutigen deutschen Ostgrenze sind, in einer Tiefe von 500 km, von West nach Ost und damit Hinausschiebung der deutschen Volkstamsgrenze, ~~solte in einer Linie~~ <sup>auf</sup> von Nord nach Süd ~~hinunter um~~ <sup>500 km durchgängig</sup>. Zweitens <sup>7)</sup> Die wahre Bildung, <sup>die</sup> Verwirklichung der germanischen Gemeinschaft. Über Verträge und äußere Formen hinaus wird es dann unsere Aufgabe sein, die germanischen Völker in einem ähnlichen Prozeß miteinander zu verbinden wie das Reich Bismarcks Bayern, Württemberger, Sachsen, Oldenburger mit Preussen verband. ~~Das dritte~~ <sup>8)</sup> Darüber hinaus wird die Aufgabe sein, Europa zu ordnen und seine Hunderte von Millionen Menschen in eine Form, eine Ordnung und eine Wehrkraft zu bringen. ~~Das~~ <sup>9)</sup> vierte wird ~~sein~~ <sup>die</sup> Hinausschiebung der vom deutschen Schwert abgesteckten und geschützten Interessengrenzen in eine unvorstellbare, für Kleingläubige unwahrscheinliche Weite des Ostens. Unsere Luftwaffe ~~muß~~ <sup>10)</sup> m.E. auf dem Kamm des Urals sein. Ich persönlich glaube daran, daß unser Volk fähig ist, genau so wie einst diese Kosaken fähig waren, für das russische Reich die Grenzen immer weiter hinauszuschieben, ~~wie die Kraft haben~~, noch in unserer Generation die Grenzpfähle unwahrscheinlich weit nach dem Osten zu stecken.

- 21 -

Ich komme nun zum Schluß. Wenn wir dann in einigen Jahren bei der nächsten und bei der übernächsten Tagung der Deutschen und vielleicht germanischen Oberbürgermeister an die Zeit von heute zurückdenken, dann wird sie uns als eine ganz kurze Spanne erscheinen, und es wird uns dann so selbstverständlich erscheinen, wie es uns heute sein muß, daß wir in jeder Stunde dieser Wochen und Monate und dieser Jahre anständig, gläubig, hart, verbissen, treu und gehorsam gewesen sind. Denn wenn wir in einigen Jahren zurückblicken, würden wir uns, meine Herren, jeder Sekunde schämen, in der wir einmal schwach waren oder in der wir als deutsche Menschen, die eine führende Stellung inne hatten oder an führende Stelle gesetzt waren, einmal von sich aus an ihre Bevölkerung keine Kraft abgaben. Wir würden uns dann schämen, so schwach gewesen zu sein, in unserer Stadt nicht der Hort des Glaubens, nicht die Säule des Widerstandes und der Block des Willens gewesen zu sein. Ich habe die Überzeugung, daß Sie, meine Herren, wenn Sie dann in einigen Jahren oder wenn wir in einigen Jahren beisammen sind, jeder vor sich selbst und seinen Ahnen antreten kann, um sagen zu können: Ich bin in den letzten Monaten und in den letzten Jahren dieser Auseinandersetzung untadelig und stark gewesen. - Wir haben es auch noch aus einer anderen Verpflichtung herzuleiten. Sie, meine Herren Gauhauptleute, Landeshauptleute und meine Herren Oberbürgermeister, sind die Erben ältester germanischer genossenschaftlicher Tradition. Es war die Ehre aller germanischen Menschen, treu, unverbrüchlich treu und standhaft zu sein. Setzen wir allen unseren Ehrgeiz darein und setzen Sie, meine Herren, die Führer der deutschen Selbstverwaltung, die Führer alten germanischen Rechtsbrauches, Ihren Ehrgeiz darein, dem größten Sohne des germanischen Volkes in der Zeit des härtesten Kampfes um die Existenz und um die leuchtende Zukunft eines zu schaffenden germanischen Reiches,

- 22 -

treu bis ins Herz hinein, treu und gehorsam gewesen zu sein, so daß Sie dann <sup>können</sup> (~~stolz sein können~~ am Schluß Ihres Lebens) ~~wenn Sie~~ sagen: Wir haben unter Adolf Hitler gedient und wir waren seiner würdig!

Mit diesem Appell, meine Herren, schließe ich diese Zusammenkunft der deutschen Gau- und Landeshauptleute und Oberbürgermeister im großen Weltkrieg, dem zweiten großen Weltkrieg, dem Schluß des dreißigjährigen Ringens. Sie und Ihre Städte werden die Horte der Reichstreue, die Horte des Kampfwillens und die Zellen der germanischen großen Zukunft sein.

Heil Hitler!

Staatssekretär Stuckart:

Wir gedenken des Führers, der uns den Reichsführer als unseren Minister gegeben hat. Wir grüßen den Führer mit einem dreifachen

Sieg Heil!